

Der Mai, ein Monat zu Ehren der Gottesmutter

In fast jeder Kirche - so auch bei uns - findet man in diesen Tagen mit Bildern oder Marienfiguren besonders schön geschmückte Mai-Altäre. Wenn dazu noch die Kerzen angezündet werden, verbreitet sich eine feierliche Stimmung in den abendlichen Mai-Andachten.

Schon als Kinder haben wir erfahren, dass man mit Blumen jemand eine Freude machen kann, und so ist es nicht verwunderlich, dass gerade der Mai mit seiner Blütenfülle zum Marienmonat wurde. Aber im Mai feiern wir auch den Muttertag - für viele eine besondere Gelegenheit, unseren Müttern zu danken - mit einem Blumenstrauß oder einem anderen kleinen Geschenk - für ihre Liebe und all das Gute, das wir täglich durch sie erfahren. Dankbar erinnern wir uns dann auch an Maria, die Jesu Mutter geworden ist, und weil Jesus sich als unser Bruder bezeichnet, dürfen wir alle Maria als unsere himmlische Mutter betrachten. Jedes „Ave Maria“ oder „Gegrüßet seist du, Maria...“ ist wie eine Blume, wie eine Rose, die wir der Mutter Gottes anbieten.



Marienaltar St. Lambertus, Foto Pfr. L. Balascuti

Als Messdiener habe ich in meiner Kindheit viele Predigten unseres Ortspfarrers über den Hl. Antonius von Padua gehört. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Legende, in der davon berichtet wird, wie eine völlig verzweifelte Frau sich an den Heiligen wandte: ihr Mann hatte sich von einer Brücke geworfen und sich so das Leben genommen. Man kann sich die furchtbare Situation der Hinterbliebenen vorstellen: zusätzlich zu dem Drama, das sie erlebt, macht sie sich Gedanken, was mit dem geliebten Menschen nun passiert. Bleibt ihm das ewige Leben verwehrt, weil er sich selbst das irdische genommen hat? Ganz besonders diese Frage treibt die Witwe zum Heiligen Antonius, doch er, dem man nachsagt, er sei ein Visionär gewesen, kann die Frau beruhigen. Er weiß, dass der Verstorbene insgeheim die Mutter Gottes sehr verehrt und häufig Blumen zu Füßen ihrer Statue in die Kirche abgestellt hat. Noch während der Mann von der Brücke stürzte, bereute er die Selbsttötung schon. Maria war seine Fürsprecherin, und Jesus nahm auch ihn auf in sein himmlisches Reich.

Während der Corona-Pandemie lädt Papst Franziskus besonders zum Gebet des Rosenkranzes ein. In seinem Schreiben an alle Gläubigen, das der Vatikan schon letztes Jahr im April veröffentlichte, betont der Papst, wie wichtig in Zeiten der Ausgangssperre das Rosenkranzgebet für die Familien sei. Deshalb lade er alle ein, „wieder neu zu entdecken, wie schön es ist, im Monat Mai zu Hause den Rosenkranz zu beten.“

Und sein Vorgänger, Papst Benedikt XVI. sagt: "Je näher der Mensch Gott ist, desto näher ist er den Menschen. Das sehen wir an Maria. Der Umstand, dass sie ganz nahe bei Gott ist, ist der Grund dafür, dass sie auch den Menschen so nahe ist."

Bleiben also auch wir in dieser Zeit Gott und der Mutter Gottes nahe!